Dienstag, 5. März: *Den Glauben erneuern lassen*

Der Glaube, der eine lebendige Beziehung mit Gott ist und sein sollte, bedarf der Pflege, wovon wir gestern gesprochen haben. Der Glaube ist immer im Entwicklungsprozess. Nur dann kann man vom lebendigen Glauben sprechen. Das ist aber die eine Seite des Glaubenslebens, das wir während der Exerzitien und der Fastenzeit genauer betrachten wollen.

Der Glaube bzw. unser Glaubensleben bedarf immer wieder einer gewissen Erneuerung. Da sagt man von der Bekehrung, von der Umkehr. Die Wüstenväter sagen ganz deutlich, dass dies der einzige Weg, der Weg der Umkehr, ist, um den Glauben wirklich zu leben.

Sie könnten nun fragen: Wir glauben doch an Gott? Warum müssen wir uns bekehren? Natürlich geht es nicht um diese Form der Bekehrung wie die Konversion. Das tun Sie bitte in keinem Fall. Die Umkehr im Glaubensleben bedeutet die Erneuerung meines Glaubens. Dabei helfen uns die Exerzitien, die sonst Rekollektion, von lat. *recolere*: Rückkehr, Neuanfang, bedeutet. Die Zeit der Exerzitien lässt uns innehalten und darüber nachdenken, wie unsere Beziehung mit Gott aussieht. Da machen

wir die sog. Gewissenserforschung. Ja, wir erforschen, analysieren unser bisheriges Leben mit Gott.

Wenn wir den Begriff Gewissenserforschung hören, verbinden wir ihn mit dem Bußsakrament. Und das stimmt. Das Bußsakrament ist nämlich dieser Ort, wo wir unseren Glauben ganz besonders erneuern und stärken können. Auf sakramentale Weise, also da, wo Gott handelt, können wir durch die hl. Beichte die wahre Erneuerung des Glaubens erfahren. Versuchen wir nun gemeinsam dieses nicht einfache doch notwendige Thema zu vertiefen und zu verinnerlichen.

Da die Spendung des Bußsakramentes eines der wesentlichen Merkmale unserer Tätigkeit als Paulinermönche ist, könnte ich während dieser Exerzitien dieses Thema nicht verschweigen.

Das Bußsakrament wird heutzutage treffend als vergessenes Sakrament genannt. Pater Frank Riedel, katholischer Theologe und Schönstatt Priester, hat im Jahre 2007 an der Universität München die Diplomarbeit geschrieben *Als ganzer Mensch wachsen Impulse für die Beichtpastoral aus der Spiritualität Josef Kentenichs*, in der er die Situation des Bußsakramentes in heutiger Zeit passend beschrieben hat. Einige Zitate aus dieser Arbeit, die ich nun erwähnen möchte, können uns für unser „Beichten“ behilflich sein.

Wer heute ein Buch über die Beichte schreibt, lässt sich auf ein gewagtes Unternehmen ein"[1], so der Abt Christian Schütz OSB im Vorwort zu Silja Walters geistlichem Tagebuch über die Beichte. Die geringe Zahl der Publikationen in den letzten Jahren zu diesem Thema im deutschsprachigen Bereich mag dies bestätigen.[2] Häufig wird im Zusammenhang mit der Beichte heute von einer „Krise" gesprochen.[3] Michael Sievernich drückt es noch etwas drastischer aus und spricht von einer „Erosion des Bußsakraments"[4]. Selbst von einem nahezu totalen „Zusammenbruch des Beichtinstituts"[5] ist die Rede. In dramatischen Worten wird also darauf Bezug genommen, dass es in den letzten Jahrzehnten im deutschsprachigen bzw. mit wenigen Ausnahmen im gesamten mitteleuropäischen Raum offensichtlich gravierende Änderungen im Umgang mit dem Sakrament der Beichte gegeben hat: Die Beichtpraxis der Gläubigen ist insgesamt massiv zurückgegangen. „Ein Großteil derer, die regelmäßig den Sonntagsgottesdienst mitfeiern und zumindest auch zur Kommunion gehen, hat seit einem oder mehreren Jahren keine Beichtpraxis, hat diese zum Teil aufgegeben oder ist auf Zukunft hin unsicher oder unentschlossen." Soweit Pater Franz Riedel.

Ja, mit bloßem Auge sehen wir und müssen wir leider feststellen, wenn die Beichtpraxis vernachlässigt wird, erlebt man eine Glaubenskrise. Bereits da anhand vieler Ländern in Europa sehen wir, dass es stimmt. Der Glaube wurde durch das Bußsakrament nicht mehr erneuert, infolgedessen er fast ganz abgestorben ist. Das ist, meine Lieben, eine harte Aussage, aber wir können diese Tatsache nicht vertuschen und uns selbst belügen.

Das positive und hoffnungsvolle Gegenteil erleben wir gerade dort, wo die Gläubigen regelmäßig beichten. In diesen Gemeinden blüht das Glaubensleben auf. Das sage ich auch aus meiner Erfahrung als Beichtvater.

Leider versuchen viele immer wieder die Beichte durch andere Therapien ersetzen, wie z.B. Psychotherapie, fernöstliche Meditationen wie Yoga, Zen, Chi-Gong, denn sie behaupten, in ihnen den inneren Seelenfrieden zu finden, die uns gerade das Bußsakrament schenkt. Doch diese gottlosen Methoden sind ein Irrsinn. Gott und seine Gnade können sie nie ersetzen.

Gott selbst schenkt uns am Ostersonntag das Bußsakrament, das er nach seiner Auferstehung für uns, damit wir nach der Sünde auferstehen können, einsetzt. Wir hören im Joh 20,19-23: *Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in*

ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. Die Beichte ist also die erste Gnade des Osterereignisses. In ihr erfahren wir, was die Erlösung bedeutet. Das ist die Vergebung der Sünden, denn gerade durch die Sünde haben wir die Freundschaft mit Gott verloren. Kein Zufall, dass uns die Kirche sogar verpflichtet, mindestens in der Fastenzeit zu beichten. Das ist jedoch das Minimum. Erst der regelmäßige Empfang des Bußsakramentes lässt uns die Wirkung der Beichte wirklich erfahren.

Doch daran liegt das nächste Problem, warum wir heutzutage die Beichtkriese erleben, nämlich: Was ist die Sünde überhaupt? Zwei Sachen sind da zu merken:

1). Geringes Schuldbewusstsein. Kurz um, viele wissen nicht mehr, was die Sünde ist. Das wurde ihnen nicht mehr beigebracht, was ein großer Fehler der Seelsorge ist, das Thema Sünde zu verschweigen, nach dem Motto: Gott ist die Liebe. Er ist

barmherzig. Er verzeiht mir alles ohne Kirche. Und weiter: viele wollen von der Sünde nicht mehr hören, weil sie alles besser wissen und sich nicht belehren lassen. Selbst die Reaktion auf den Begriff Sünde ist allergisch. Man spricht lieber von einem Problem, einer Schwäche. Wehe, wenn man von der Sünde spricht, weil dies ein Schuldgefühl erwecken könnte.

2). Und da haben wir mit der zweiten Ursache der Beichtkrise zu tun: Selbstbestimmung. Der Mensch behauptet, er wisse besser als Kirche, als Gott, was die Sünde sei. Er wagt die Sittenlehre selbst zu bestimmen, ohne auf Gott und die Kirchenlehre zu hören. Starker Individualismus hat dazu geführt, dass allgemeine Regeln relativiert werden und der einzelne seine Entscheidung trifft und danach lebt.

Der Linzer Weibischof Krätzl schrieb mal: Das Schuldbewusstsein hat sich in der sekulären Gesellschaft geändert, ist zum Teil geschwunden ... Früher war man sich über Fehlhaltungen einig. Vieles wurde von der Allgemeinheit selbst geächtet, als sündhaft empfunden und sogar mit Strafen belegt, z.B. Ehescheidung, Zusammenleben ohne "Trauschein", Versäumnis der Sonntagsmesse ... und vieles andere mehr ... Was früher verpönt war, ist heute durchaus gesellschaftsfähig. Als liberal und modern erscheint, wer für alles Neue, ohne tiefere Differenzierung,

offen ist. Wer aber weiter unverdrossen für Werte wie Familie, Treue, Verlässlichkeit, umfassenden Schutz des Lebens ... eintritt, gilt, fast verächtlich gesagt, als "werte- konservativ" ...“

„Es gibt eine Kirchenkritik, die die ganze Lehre von der Sünde als Macht instrument der Kirche verhöhnt. "Versucht die ‚Mutter Kirche‘ ihre Kinder von sich abhängig zu halten, indem sie ihnen alle Emanzipationsversuche mit peinigenden Schuldgefühlen heimzahlt?", hat jemand einmal vorwurfsvoll gesagt ... Auch die Praxis der Beichte selbst hat zu ihrer Krise geführt. Sie ist vielfach zur Routine geworden, der Wille zur Umkehr fehlt.“ Soweit Weihbischof Krätzl.

Meine Lieben! Viele behaupten, das Vaticanum II habe das Bußsakrament aufgehoben. Das stimmt aber nicht. Im Gegenteil. Pater Ivan Fucek SJ, Theologe beim Apostolischen Gerichtshof und der Apostolischen Pönitentiare in Rom sagt: *das Vaticanum II hat die Bedeutung des Bußsakramentes hervorgehoben, doch in der Nachkonzilszeit hat sich die Säkularisierung durchgesetzt und die Begriffe weichten auf. Im Namen einer falschen Ökumene folgten einige dem Protestantismus, so dass die Beichte zu Gunsten der Generalabsolution fast ganz gestrichen wurde. Der Selige Papst Johannes Paul II. erklärt in seinem Apostolischen Schreiben* Misericordia Dei *im Jahre 2002, dass es ein doktrinärer*

Fehler und ein disziplinärer Missbrauch sowie ein pastoraler Schaden sei, die Generalabsolution der ordentlichen Form Ohrenbeichte gleichzustellen.

Pater Fucek setzt fort: *Das Sakrament der Beichte, Buße oder Versöhnung, wie man es auch nennt, ist ein unverwechselbares Zeichen der Katholischen Kirche. In der Eucharistie ereignet sich die Realpräsenz Christi. Jesus ist in seiner Gottheit und Menschheit mit Leib und Seele zugegen. In den letzten Jahren haben einige die Realpräsenz Christi in der Eucharistie angezweifelt, und wollten eher vom Symbol sprechen, wobei es sich jedoch um soziologische Kriterien handelt, die nichts mit den Glaubenswahrheiten zu tun haben. Das ist ein Irrtum des Protestantismus, mit dem man unsere katholischen Kommunitäten angesteckt hat. Diese Verunreinigung der Lehre ging Hand in Hand mit dem Relativierungsprozess und der Ausmerzung des Sündenbewusstseins. Darauf haben die Päpste seit den Zeiten Pius XII. immer wieder mit Autorität hingewiesen. Noch zerstörerischer für das Bußsakrament ist der Versuch, die Sünde mit soziologischen und psychologischen Kriterien zu rechtfertigen.* Soweit der Jesuitenpater Fucek aus Rom.

Meine Lieben! Unser Gott, Jesus Christus, ist der beste Psychologe. Wer sonst kann den Menschen und sein Herz kennen

als Gott allein. Deswegen schenkt er uns durch den Dienst der Kirche im Bußsakrament sein Heil, seine Therapie für die von der Sünde verwundeten Seele. Und dies ganz kostenlos (sic!)

Sogar die Ärzte, die selber Glauben und praktizieren, sagen, dass die Beichte die allerbeste Therapie für den ganzen Menschen, also für seinen Leib, Psyche und Seele ist. Natürlich braucht man in bestimmten Fällen die ärztliche psychologische Behandlung. Das ist klar. Doch laut verschiedenen medizinischen Studien weiß man heutzutage, dass die Heilung der Seele auf den ganzen Menschen wirkt.

Das Bewusstsein, dass mir die Sünden vergeben wurden, was ich sogar zugesagt höre durch den Beichtvater, ist eine wahre Heiligung. Nichts und niemand kann mir diese Gnade ersetzen, selbst alle möglichen pseudo Therapien aus dem Fernosten.

Je öfter mache ich die Erfahrung mit der Beichte, desto tiefer erlebe ich ihre heilende Wirkung und was tatsächlich bedeutet: Gott ist barmherzig. Kein Zufall, dass in den von der Kirchen anerkannten Offenbarungen vom barmherzigen Heiland, die die hl. Sr. Faustina im XX. Jh. erlebte, wies Jesus auf das Bußsakrament als reinste Quelle seiner Barmherzigkeit hin. Am Fest der göttlichen Barmherzigkeit hören wir das Evangelium von der Einsetzung des Bußsakramentes, was ein deutlicher Hinweis ist,

wie Gott seine Barmherzigkeit erteilen will. Jesus sagte zur Sr. Faustina: *„Wenn du zur hl. Beichte kommst, zur Quelle meiner Barmherzigkeit, kann du immer wissen, dass ich selbst im Beichtstuhl auf dich warte. Ich verhülle mich nur mit dem Priester. Hier begegnet das Elend des Menschen dem barmherzigen Gott. Niemand Meiner Hand entflieht. Wenn sie vor Meinem barmherzigen Herzen fliehen, fallen sie in Meine gerechten Hände. Ich warte stets auf die Sünder. Ich höre den Pulsschlag ihres Herzens, wann es beginnt, für Mich zu schlagen. Ich spreche zu den Menschen durch ihre Gewissensbisse, durch Misserfolg und Leiden, durch Gewitter und Blitze, durch die Stimme der Kirche; wenn sie aber alle Meine Gnaden zunichte machen, beginne Ich ihnen zu zürnen, überlasse sie sich selbst und gebe ihnen, was sie begehren"* (Tagebuch 1728). Doch ist das keine Drohung Gottes, sondern das größte Angebot seiner göttlichen Barmherzigkeit. Es genug nur die Sünden bei der Beichte zu bekennen, um die übergroße Barmherzigkeit Gottes zu empfangen. Für unsere Fehler, Schwächen und Sünden will Gott uns nicht bestrafen, sondern uns helfen und seine Barmherzigkeit schenken. Deswegen können wir auf Erden die göttliche Barmherzigkeit nicht begreifen. Eines können wir immer, und zwar die göttliche Barmherzigkeit empfangen. Dazu lade ich Sie ein, gerade während der Exerzitien,

wie auch immer wieder im Laufe des Jahres, am besten jeden Monat. Betrachten Sie die Beichte nie als ein Muss noch eine unangenehme Pflicht, sondern als Gnade , Privileg und Geschenk der Barmherzigkeit Gottes. Da möchte ich nochmals Pater Frank Riedel zitieren:

Ein deutlicher Mentalitätswechsel hat sich im vergangenen Jahrhundert im Blick auf die Selbstbestimmung ereignet. Viele wehren sich gegen äußerlich auferlegte Verpflichtungen oder Verbote. Sie sind gleichsam „allergisch“ gegen jede Form von moralischem Druck. Stattdessen ist die persönliche Verantwortung jedes Einzelnen viel stärker ins Bewusstsein getreten. Auf der Beichte lastet anscheinend eine besondere Hypothek; manch einer hält sie für den Inbegriff jener „repressiven Moral“, die in unserer aufgeklärten Zeit längst überwunden schien. Nicht selten bestätigen negative Erfahrungen oder „belastende Kindheitserinnerungen an das Beichten-Müssen“ eine solche Haltung gegenüber der Beichte. Wer heute von einer Pflicht zur Beichte sprechen will, betritt also kein einfaches Terrain. Die Lösung kann aber auch nicht darin bestehen, das Bußsakrament einfach als unverbindliches Angebot auf dem Markt der religiösen Möglichkeiten zu verstehen. Zunächst einmal sind die lehramtlichen Aussagen in den Blick zu nehmen, die sich bis heute

im Kirchenrecht niederschlagen. Auf das vierte Laterankonzil im Jahr 1215 geht die Bestimmung zurück, die jeden Gläubigen nach Erreichen des Unterscheidungsalters dazu verpflichtet, „seine schweren Sünden wenigstens einmal im Jahr aufrichtig zu bekennen“ (c. 989 CIC. Das Konzil sieht dabei die jährliche Beichte in einem engen Zusammenhang mit dem Empfang der Eucharistie an Ostern. Darauf aufbauend erklärte das Konzil von Trient die Notwendigkeit, alle Todsünden „nach Zahl, Art und artverändernden Umständen“ zu beichten. Der CIC sagt dazu: „Der Gläubige ist verpflichtet, alle nach der Taufe begangenen schweren Sünden, deren er sich nach einer sorgfältigen Gewissenserforschung bewusst ist, nach Art und Zahl zu bekennen, sofern sie noch nicht durch die Schlüsselgewalt der Kirche direkt nachgelassen sind und er sich ihrer noch nicht in einem persönlichen Bekenntnis angeklagt hat.“ (c. 988, § 1 CIC) Zur Beichte der lässlichen Sünden wird hingegen nur eine Empfehlung ausgesprochen. Somit kann man mit dem Moraltheologen Klaus Demmer zwischen notwendiger Materie – der schweren Sünde – und freier Materie – der leichten Sünde – unterscheiden.[31] Von einer Beichtpflicht kann also nur im Fall von schweren Sünden gesprochen werden. Jedoch ist auch hier nochmals zu differenzieren. In dem bereits zitierten Kanon 988, §

1 CIC wird noch einmal besonders betont, was eigentlich bereits in der Definition von schwerer Sünde enthalten ist: Die Verpflichtung zur Beichte setzt voraus, dass sich der Pönitent nach einer Prüfung seines Gewissens seiner schweren Sünden auch bewusst ist. Demmer weist darauf hin, dass die kirchliche Lehre und Praxis von der Prämisse ausgehe, dass der Sünder die Todsünde tatsächlich als „Tod“ seiner Beziehung zu Gott und damit als Störung erlebt. Das Konzil von Trient spricht von der Reue als dem „Seelenschmerz und der Abscheu über die begangene Sünde, verbunden mit dem Vorsatz, fortan nicht mehr zu sündigen“. Soweit Pater Riedel.

Nehmen wir uns Zeit für eine gute Gewissenserforschung. Manchmal braucht man sogar mehrere Tage, um sich auf die beichte gut vorzubereiten, besonders dann, wenn wir schon länger nicht mehr gebeichtet haben. Dabei dürfen wir den Beichtvater um Hilfe bitten. Ich empfehle auch immer wieder ein kleines Büchlein mit Gewissenspiegel von P. Martin Ramm.

Der regelmäßige Empfang des Bußsakramentes wird für Sie bestimmt eine große Hilfe im Glaubensleben sein. Da werden Sie Gottes Liebe besonders nah erfahren dürfen.

Zum Schluss eine Geschichte von den Wüstenvätern:

Ein Einsiedler fragte seinen Schutzengel, wer wohl unter den Menschen in Gottes Augen am wohlgefälligsten sei. Der Engel ließ ihn raten. "Das Kind im Glanze der Unschuld?", fragte der Einsiedler. "Nein." Die Jungfrau, die sich Gott geweiht?" "Nein." "Der Märtyrer, der für Gott sein Leben hingibt?" "Nein." "Der Apostel, der hinauszieht in ferne Lande, um für Gott Seelen zu gewinnen?" "Nein." "So sprich, wer ist es denn?" Da ließ der Engel ihn einen Blick in einen finsteren Kerker tun: dort bekannte ein Verbrecher in tiefer Reue seine Sündenschuld und weinte. "Der ist es", sprach der Engel und ließ ihn allein.

Auf die Fürsprache Mariens, der Zuflucht der Sünder, bitten wir uns tiefe Reue und um Treue zum Sakrament der göttlichen Barmherzigkeit für uns alle. Amen.